

# Zeitzeugnis

Der Wahrheitsgehalt von Zeugenaussagen hängt von der Ehrlichkeit der Zeugen ab. Aber auch die vermeintlich ehrliche Auskunft eines „Zeitzeugen“ über Untaten, die er mit eigenen Augen gesehen hat, kann unversehens zur Falschaussage werden, wenn ihm die selbstgefällige Hervorhebung der eigenen Unschuld den Blick auf die feige Hinnahme des vor seinen Augen verübten Unrechts trübt oder verstellt. Das Eingeständnis seiner Angst, sich den Nazis und ihren willfährigen Handlangern in den Weg zu stellen, ist das Mindeste, was wir von einem damals bereits erwachsenen Zuschauer erwarten dürfen, wenn er für sich in Anspruch nimmt, kein herzloser Gaffer, sondern ein vertrauenswürdiger Zeuge des Pogroms vom 10. November 1938 gewesen zu sein.

Der spätere Ehrenbürger der Stadt Müllheim, Dr. Fritz Fischer (1900 – 1986), war kein Gaffer, sondern Redakteur der „Markgräfler Nachrichten“. Für diese den Nazis treu ergebene Zeitung hat er die jüdenfeindlichen Ausschreitungen während der so genannten „Reichskristallnacht“ beobachtet und tags darauf wie folgt beschrieben: „In Müllheim wurden an den Häusern der Juden die Fenster eingeschlagen und zum Teil die Wohnungseinrichtungen demoliert. Besonders mitgenommen wurde das Haus des Vorsingers (Jakob Alperowitz), wo die Juden ihre Zusammenkünfte hatten, seitdem die Synagoge nicht mehr benutzt wurde. Hier wie in Sulzburg, wo sich ebenfalls die Empörung Luft machte, mußte eine größere Anzahl Juden in Schutzhaft genommen werden.“

Fritz Fischer hat diese und schlimmere Auslassungen nach dem Ende der Nazi Herrschaft zutreffend als den Tiefpunkt seiner journalistischen Tätigkeit bezeichnet. Vielleicht muss man seine handschriftliche Notiz von 1983, er habe erst 1979 erfahren, dass das Fotografieren der 1938 „an Judenhäusern entstandenen Schäden“ verboten war, als den kläglichen Versuch bewerten, das von vielen gebilligte und von niemand verhinderte Unrecht im Nachhinein in einen schicksalhaft „entstandenen“ Schaden umzumünzen. Die Aussagekraft der Fotografien, die er für eine Ausstellung des Müllheimer Ortsvereins der SPD anlässlich des fünfzigsten Jahrestags der Errichtung der Nazidiktatur zur Verfügung gestellt hat, wird durch diese einfältige Lüge nicht geschmälert, wohl aber unser Glaube an die lautere Absicht des Fotografen.

( Erst im Jahr 1979 erfuhr ich, dass damals das Fotografieren der an Judenhäusern entstandenen Schäden verboten war. Die Gestapo beschlagnahmte die Filme von derartigen Aufnahmen. )



**Es gibt Untaten, über welche kein Gras wächst.**

**Johann Peter Hebel**



**So sah es am Mittag des  
10. November 1938  
in der Wohnung des  
Müllheimer Kantors  
Jakob Alperowitz aus.**

**Foto: Fritz Fischer**